Paradiesvögel unter sich

Ein „Einblick in eine andere Welt“ sei diese Begegnung gewesen, sagt Travestiestar **Olivia Jones,** 46, über ihr Treffen mit dem sächsischen AfD-Politiker **André Poggenburg,** 41. Die Dragqueen aus Hamburg besuchte Poggenburg im Magdeburger Landtag und überreichte ihm „als Denkzettel“ einen dicken Stapel mit Liebesbekundungen ihrer Facebook-Fans. „Ich habe ihn gefragt, woher eigentlich seine diffuse Angst kommt, warum seine Partei Hass gegen homosexuelle Paare schürt.“ Darauf habe der AfD-Mann nur „Worthülsen“ geliefert, klagt Jones: „Er wand sich wie ein Aal.“ Im Gegenzug überreichte Poggenburg ihr ein Exemplar der „Magdeburger Erklärung“ seiner Partei, die vor der „Frühsexualisierung“ von Kindern warnt und für die traditionelle Familie wirbt. Er wolle nicht diskriminieren, beteuerte Poggenburg. Aber es gebe schon genug Schutzgesetze für Minderheiten. ama

AFD-FRAKTION S-ANHALT

Frau für Frau

Die Chefdesignerin der Versace Group, **Donatella Versace,** 61, hält Frauen für die besseren Gestalter, wenn es um Frauenkleidung geht. Es gebe viele fantastische schwule Modeschöpfer, doch letztlich könne nur eine Frau adäquat für eine Frau schneidern. Das hänge mit dem Verständnis vom weiblichen Körper, aber auch mit ihrer Einstellung zusammen. Manche homosexuellen Designer, so Versace zum „Times Magazine“, entwürfen Kollektionen für „die Frau, die sie selbst gern wären“ – sie seien aber eben keine Frau. Die Italienierin, deren schwuler Bruder Gianni Versace 1997 in Miami Beach vor seinem Haus ermordet wurde, pflegt selbst enge Kontakte zur Gay Community: „Ich liebe homosexuelle Leute. Meine Freunde sind alle schwul.“ Donatella Versace ist eine der wenigen Frauen im Universum der internationalen Luxusdesigner. ks

SEBASTIEN MICKE / PARIS MATCH VIA GETTY IMAGES

SABINE GUDATH / IMAGO

Die Augenzeugin

„Hakenkreuze abkratzen“

Rechtsextreme Graffiti und Naziaufkleber sind überall im Land zu sehen. **Irmela Mensah-Schramm,** 70, ehemalige Heilpädagogin, beseitigt rechte Propaganda, wo immer sie nur kann. Zuletzt wurde sie in Bautzen von einem Polizisten angezeigt, als sie dort Naziparolen übersprühte.

„Es begann an der Berliner Bushaltestelle bei mir vor der Tür. 1986 entdeckte ich dort einen Aufkleber ‚Freiheit für Rudolf Heß‘. Werbung für Hitlers Stellvertreter? Das musste weg. Von da an ging ich mit anderen Augen durch die Welt. Lange suchen muss man ja nicht. Ob ausländerfeindliche Sprüche oder Hakenkreuze, was ich nicht abkratzen oder wegputzen kann, wird übermalt. Morgens stecke ich mir Aceton und einen Keramikschaber ein, dazu einen Lappen, Trinkwasser und Obst, und gehe wie zur Arbeit los. Heute war ich in Berlin-Lichtenberg, dort klebte an Laternenpfählen Propaganda der Autonomen Nationalisten mit dem Spruch ‚Nationalsozialismus – gestern wie heute!‘ Mit dem Schaber gingen 40 Aufkleber ziemlich fix ab. Dann sah ich ‚No Asyl‘-Sticker – weg damit! Ich beseitige Hassparolen, weil ich den Hass vernichten möchte. In 30 Jahren habe ich rund 100 000 Parolen und 75 000 Aufkleber entfernt.

Vor ein paar Tagen war ich in Bonn zur Eröffnung einer Fotoausstellung über meine Arbeit. Wie immer auf meinen Reisen unterbreche ich meine Bahnfahrt so oft wie möglich und schaue mir Bahnhöfe und ihre Umgebung etwas genauer an. In Rheinbach entdeckte ich ‚SS Deutschland Erwache!‘ nebst einem Hakenkreuz, das ich mit roter Farbe in ein schönes Herz verwandelte. Als ich den Göttinger Friedenspreis bekam, habe ich mir vom Preisgeld einen Deutschlandpass für einen Monat geholt. So konnte ich im Sommer in 39 Städten nach dem Rechten sehen. Vielleicht bekomme ich mal die Bahn-Jahreskarte 100, dann würde ich das ganze Jahr quer durch Deutschland putzen. Auf einem S-Bahnhof wurde ich schon mal von einem Wachschutzbeamten angegriffen und verletzt, als ich den Spruch ‚Türken vergasen, Kamelficker aufhängen‘ entfernte. Aber die meisten Reaktionen sind positiv. Einmal fragte mich ein elegant gekleideter Herr, was ich denn da mache. Ich erfülle meine staatsbürgerliche Pflicht, antwortete ich. Da umarmte er mich. Dass ich in Bautzen angezeigt wurde, schreckt mich nicht ab. Ich fahre bald wieder hin – dort gibt es noch viel zu tun.“

Aufgezeichnet von Peter Wensierski